

Astrid Rösel

Mrs. Sherry und ihr Gewächshausmörder

- Eine Mordgeschichte von Astrid Rösel -

Das grüne Kleid dort, mit dem Rücken zu Ihnen, das ist Mrs. Sherry, die Heldin jener kriminellen Geschichte, die zu lesen ich Sie gerade verführe. Momentan lasse ich Mrs. Sherrys Hände zittern, aber nur deshalb, weil die gläserne Erbkaraffe wirklich schwer ist; der Teppich wartet allabendlich auf seinen Klecks Kirschlikör. Lassen Sie sich also nicht verwirren. Außerdem werden Sie beim Erlesen dieser Story noch mehr zittern, und das am ganzen Körper, während die alte Dame gelassen ist und bleibt: Ein mit Kriminalliteratur erfülltes Leben lässt sie der Fantasielosigkeit tatsächlichen Geschehens unerschrocken entgentreten.

Leider genügt das Dämmerlicht des sinkenden Tages nicht, Sie den friedlichen Ausdruck des 71-jährigen Gesichtes erkennen zu lassen, aber glauben Sie mir: Mrs. Sherry ist zufrieden. Ihr Leben hat einen Sinn erhalten, denn man trachtet danach. Schon vor einem Monat ließ ich ihre immer noch gute Nase einen angenehmen Geruch bitterer Mandeln entdecken; er kam aus dem selbstgepressten Möhrensaft, der jedes Frühstück gesünder macht, dieses Mal aber Kranksein allzu grundsätzlich verhindern sollte.

Von jenem Moment an war Mrs. Sherry sich über ihre geplante Ermordung im Klaren, sie wusste aber auch, dass sie IHM gewachsen war. Sagen Sie selbst: Wer außer einem blutigen Anfänger nimmt heutzutage noch Arsen, wenn er jemanden beseitigen zu müssen glaubt? Ich als Autorin dieser erschreckenden Kriminalerzählung bin ja schon gezwungen, das Opfer eines Arsenanschlages überleben zu lassen, damit ich meine Glaubwürdigkeit behalte. Da hat ER die alte Dame wirklich sehr unterschätzt und das in ihrem Spezialgebiet, denn seit dem natürlichen Tod ihres Mannes sind Krimis die einzige Leidenschaft im Dasein der Witwe.

Natürlich verständigte Mrs. Sherry sofort Scotland Yard, das in Gestalt Inspektor Blackys noch am selben Tag erschien. Damit uns nicht irgendeine polizeiliche Leibwache in den Fortgang der Geschichte gesetzt wird, hatte Mrs. Sherry die vergifteten Vitamine vorsorglich und spurenlos im Ausguss beseitigt, bevor der Inspektor erschien, der im sich ergebenden Gespräch mit der Lady von deren ernstzunehmender Geistesfrische sichtlich nicht zu überzeugen war.

Den zweiten Giftmordversuch entdeckte Mrs. Sherry ebenfalls rechtzeitig, obwohl der eigenartige Blumenkohlgeschmack noch in keinem Krimi beschrieben wurde. Mit viel Milch zum Gemüseverzehr verführt, bezahlte die bedauernswerte Versuchskatze diesen Genuss mit ihrem Leben.

Zunächst rief Mrs. Sherry in vollem Krimibewusstsein erneut Inspektor Blacky an. Natürlich fanden seine Techniker keinerlei Giftrückstände im toten Tier, schließlich war ER nun kein Anfänger mehr.

SEINEN folgenden Methodenwechsel ahnte Mrs. Sherry mit kriminellem Einfühlungsvermögen voraus, der angelockerte Balkon stürzte ohne sie hinunter. Es tat ihr nur leid um die frisch gepflanzten Geranien, die sie gerade hatte gießen wollen. Inspektor Blacky musste die Merkwürdigkeit der gehäuften

Ereignisse jetzt eingestehen, beharrte jedoch weiterhin auf deren Zufälligkeit, womit er der verfolgten Lady und uns keinen größeren Gefallen tun konnte.

Entsprechend ihrem Profiniveau ließ Mrs. Sherry daraufhin einen scharfen Hofhund kaufen. Unsere in ihn gesetzten Erwartungen erfüllten sich: Nach drei Tagen musste Inspektor Blacky den Kadaver in seine Labors bringen lassen, wo ein natürlicher Herztod des Tieres festgestellt wurde. Die Mitteilung darüber erging von Scotland Yard aus telefonisch, denn man wollte sich die offen sichtlich völlig unsinnige Spritausgabe ersparen; womit ich Ihnen verraten hätte, dass Mrs. Sherry sehr abgelegen wohnt - und, Sie werden es vielleicht schon vermuten, auch sehr einsam. Lediglich ein Gärtner bewohnte das kleine Häuschen mit ihr, denn Mrs. Sherry war auf ihre Gesundheit bedacht und bestand auf *Täglich Gemüse!*, woran wir uns eigentlich ein Beispiel nehmen sollte.

Ein tickendes Paket, das mit dem Absender der längst verstorbenen Schwester beim Gärtner abgegeben worden war, wurde einem bettelnden Landstreicher geschenkt. Gott habe seinen Krater selig!

Da Scotland Yard sowieso nichts finden würde und die Explosion vermutlich von niemandem gehört worden war, wandte sich Mrs. Sherry diesmal nicht an Inspektor Blacky, zumal sie große Angst vor einer nervenärztlichen Untersuchung hatte - denn wie sollte sie geistige Klarheit beweisen, wenn nicht einmal wir sie ernst nehmen dürfen?

Und überhaupt - sie hat jetzt Wichtigeres zu tun, die Handlung strebt ihrem Höhepunkt zu: Nach dem Scheitern distanzierender Methoden muss ER nun die mörderische Tat mit eigener Hand vollbringen, wenn ER sich vor Ihnen nicht vollends blamieren will. Die Ahnungen der Lady lassen IHN für den heutigen Abend erwarten, und so müssen wir beginnen, uns ernsthafte Sorgen um das Leben der Unbekümmerten zu machen. Ich möchte übrigens Mrs. Sherry keineswegs kritisieren, schließlich hat sie als englische Witwe gegenüber der Weltliteratur die Pflicht zunehmender Schrulligkeit.

Denken wir lieber darüber nach, um welchen Motives willen Mrs. Sherry ermordet werden soll. Wenn Sie finanzgierige Erben vermuten, so wissen Sie mehr als die kinderlose Mrs. Sherry, deren einzige Verwandte, ihre Schwester, erbenlos verstorben ist und die, da auch ihr Mann der Letzte einer nie sehr groß gewordenen Familie war, im Testament ihr kleines Vermögen wohlthätigen Zwecken zugesprochen hat; bis auf eine bescheidene Rente und das Haus für den treuen Gärtner.

Nun, wie dem auch sei, die alte Dame hat natürlich einen Verdacht, den ich Ihnen aber nicht verrate. Ich kann es nämlich nicht leiden, wenn ein Kriminalschriftsteller zu offen mit dem Zaunpfahl nach dem Täter schlägt.

Inzwischen ist es völlig dunkel geworden, aber Mrs. Sherry wagt nicht, Licht einzuschalten - womöglich würde IHN das im letzten Moment abschrecken, soll ER ruhig glauben, sie schlafe bereits. Diese Vorsicht wird belohnt: Plötzlich steht ER im Zimmer. Die verlässliche Kaminuhr schlägt. Als Mrs. Sherry IHN anspricht, reißt ER erschrocken das Messer hoch. Macht Sie das Geticke der Kaminuhr eigentlich auch so nervös wie mich? Wir sind eben schon zu quartzverwöhnt.

Aber wir wollen nicht verpassen, was Mrs. Sherry soeben erfährt. Lassen Sie sich also informieren: Die Schwester des geplanten Opfers hat vor 58 Jahren aus Gründen des Familienbewusstseins ihren neugeborenen Sohn verstoßen, und zwar in die tiefste Armut hinunter, aus welcher ER sich mühsam herausgewühlt hat. Nun aber will ER endlich Gerechtigkeit, und da die Erlangung des Erbes SEINER Mutter für einen geruhsamen Lebensabend nicht ausreichen würde, braucht ER außerdem noch das Vermögen SEINER Tante, deren Testament ER mit den kürzlich entdeckten Beweisen SEINER Herkunft erfolgreich anfechten will.

Mrs. Sherry zieht an der Schnur in ihrer linken Hand und der siebenarmige Kronleuchter fällt auf IHN. Mit erstaunlicher Behändigkeit ist die alte Dame an der Tür und durch diese ins Freie gelangt; bei der Verfilmung dieser Geschichte wird ein junges sportliches Mädchen die Sherry-Darstellerin doublen müssen, was bei der Dunkelheit der Szenerie auch Ihnen nicht auffallen wird.

Der von sturmgeblasenen Wolken immer wieder verdeckte Mond kann den Garten nicht beleuchten; ein Glück, dass Mrs. Sherry sich hier auskennt. Wenn wir ihr jetzt folgen, seien Sie vorsichtig, dass Sie nicht ins Stolpern kommen und sich verletzen, zumal ER mittlerweile das Bewusstsein wiedererlangt hat und nach SEINEM Opfer sucht, was im Dunkeln leicht zu Verwechslungen führen könnte; und ich bin schließlich für meine Leser verantwortlich.

Mrs. Sherry haben wir jetzt aus dem Augen verloren. Wenn sie nicht meiner Fantasie folgen müsste, wüsste ich wirklich nicht, dass sie zum Gewächshaus gelaufen ist. Kommen Sie, dort geht es lang, und bleiben Sie vorsichtshalber ganz in meiner Nähe. Vor den Schatten links brauchen Sie sich nicht zu fürchten, das sind alles Büsche, Tollkirschen. Die Gebilde rechts sind schon gefährlicher, was das ist, verrate ich Ihnen besser nicht - womöglich laufen Sie ins Haus zurück und wollen Scotland Yard anrufen, was übrigens sowieso nicht möglich ist, denn ER hat natürlich die Telefonleitung zerschnitten.

Hier ist schon das Gewächshaus. Treten Sie bitte kurz beiseite und lassen IHN zuerst hinein: Wenn das hier nicht Ihr erster Krimi ist, wissen Sie ja, dass der Mörder sein Opfer auch im Finstern auf dem geradesten Weg verfolgt, und bei uns ist es mittlerweile nur stockdunkel.

Zu trödeln brauchen Sie aber auch nicht, gehen wir hinein, sonst verpassen Sie den Schluss. Inzwischen ist ER nämlich dem doch etwas ins Hetzen gekommenen Atem der alten Dame bis zu den Tomaten gefolgt ist. SEIN massiger Körper verstellt den einzigen Fluchtweg. Langsam hebt ER das Messer. Fast das Letzte, was Mrs. Sherry denken kann, ist, dass dies genau der Moment ist, an dem Scotland Yard sie retten muss.

Dann wird auch sie von elf Polizeilampen geblendet. Das Messer fällt unbeblutet auf den Gewächshausboden. Inspektor Blacky werden die Handschellen angelegt.

Sind Sie irgendwie enttäuscht?